

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

49. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, außsrl. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 30. März 1911.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergnügungsinserte usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 36.

Versicherungskassenmitglied oder Verbandsmitglied?

Versammlungsbesuch — „Korrespondent“.

Wer die Debatten auf der letzten Generalversammlung in Köln verfolgt hat, wird sich erinnern, daß dort von sehr vielen Rednern der „inneren Agitation“, der Aufklärung der Mitglieder, das Wort geredet wurde. Diesem Wunsch hat ja denn auch die Mehrzahl der Gaus entsprochen, und kann man sich jetzt im großen und ganzen wohl der Hoffnung hingeben, daß sich die disziplinmäßigen Vorkommnisse gelegentlich der letzten Tarifrevision nicht wiederholen werden.

Wer jetzt in die Versammlungen der kleineren Mitgliedschaften kommt, der erlaubt sich über den Eifer und das Interesse auch für die großen Fragen unseres Berufs, das diese oft „weltabgeschiedenen“ Mitglieder an den Tag legen.

Wie ist es nun möglich, daß diese Mitglieder in ihren „Nestern“ eine solche Begeisterung für unsere großen wirtschaftlichen Fragen erlangen konnten? Wie kommen zu dem „Ortsvereinden“ all die Details der Vorgänge im beruflichen Leben des ganzen Reichs? Die Frage ist sehr einfach zu beantworten. Fast alle Gaus resp. Mitgliedschaften haben das „Korr.“-Obligatorium. In allen Bezirken finden Vorträge statt von ausserwählten Kollegen, die ihre freie Zeit nach Feierabend dem Organisationsleben opfern, oft noch unter Aufwand von im Verhältnis zu ihrem Einkommen großen Kosten. Mir persönlich ist ein Gauvorsitzer bekannt, der tagsüber als Maschinenfeger „tippt“, abends aber die „Ein- und Ausgänge“ des Gaus bearbeitet. Dieser Kollege ist nach Übernahme des letzten Tarifs wochenlang Sonntag für Sonntag im Gau umhergereist, überall über die Einzelheiten des Tarifs, über die Gründe der Annahme oder Ablehnung der einzelnen Anträge referierend. Er hat, obwohl verheiratet, seine ganze freie Zeit, die er doch eigentlich notwendig zur Erholung brauchte, in den Dienst der Aufklärung, in den Dienst des Verbandes gestellt. Angesichts solcher Führer muß die Begeisterung in die Reihen der Mitglieder getragen werden und sie ist, wenigstens in diesem Gau, auch hineingetragen worden. Und dann, was die Hauptsache ist, die Versammlungen dieses Gaus waren stets sehr zahlreich besucht. Versammlungen, in denen über 90 Proz. aller für sie in Betracht kommenden Mitglieder anwesend waren, bilden keine Seltenheit. Wer Versammlungen schwänzte, wurde „persönlich bearbeitet“ und im Falle längerer „Schwänzens“ vom Vorstand auf seine Pflichten aufmerksam gemacht.

Es ist mir nicht bekannt, ob auch in allen übrigen „Provinzgauen“ eine solche Begeisterung herrscht; ich glaube aber aus den Berichten im „Korr.“ schließen zu können, daß auch dort eine bedeutende Besserung gegen früher eingetreten ist.

In einem Gau aber trifft dies nicht zu! Nämlich in — Berlin!

Wer die Anträge zur Generalversammlung des Verbandes durchliest, dem wird auffallen, daß die Berliner Anträge fast lauter „Spartenanträge“ sind. Für Kenner der hiesigen Verhältnisse ist das allerdings ganz erklärlich, denn die Sparten sind hier die ausschlaggebenden Vereinigungen. Die Führer der Sparten haben es verstanden, ihre Mitglieder für die Vertretung ihrer Spezialfragen zu interessieren, und die Spartenmitglieder sind hier auch wohl die eifrigsten Versammlungsbesucher. Das ist lobend anerkennen.

Wie aber steht es mit dem Verständnis des Gros der Berliner Mitgliedschaft? Es läßt sehr viel zu wünschen übrig.

Die auswärtigen Kollegen werden sich vielleicht wundern, daß gerade die größte Mitgliedschaft es ist, die eine derartige Mühe über sich ergehen lassen muß. Nun, wer weiß, wie sehr das Versammlungsleben hier im argen liegt, wer weiß, daß kaum 30 Proz. der Mitglieder hier den „Korr.“ zu Gesicht bekommen (daß diese 30 Proz. ihn auch wirklich alle lesen, wage ich gar nicht zu behaupten), der wundert sich nicht mehr über das geringe Verständnis des größten Teils der Berliner Kollegen für unsere großen Fragen, für unsere Taktik; der wundert sich im Gegenteil, daß noch alles so knapp.

Berlin hat rund 11 000 Verbandsmitglieder. Einen Saal, der auch nur 60 Proz. dieser Mitglieder fassen würde, so daß diese in Ruhe den Ausführungen eines

Referenten lauschen könnten, gibt es in Berlin nicht. Die letzte große Versammlung in der „Neuen Welt“ hat dies deutlich genug bewiesen; denn es mußten Tausende in einen zweiten Saal „abgeschoben“ werden, da der Riesensaal der „Neuen Welt“ bereits überfüllt war. Was wäre nun einfacher, als nach dem Vorbilde der Provinz auch Berlin in Agitationsbezirke einzuteilen. (Ich höre im Geiste schon das Gelächter: „Ortsverein Wedding“, „Bezirk am Katholischen Bahnhof“ usw.)

Die Vororte haben hier schon Pionierarbeit geleistet, aber es fehlt ihnen eins, nämlich der Zwang für alle am Orte wohnenden Mitglieder zum Beitritt in den Ortsverein. Diese Vereinigungen müßten Verzeichnisse aller am Orte wohnenden Mitglieder vom Gauvorstand erhalten und diese Mitglieder gehalten sein, dem Ortsverein beizutreten. Ferner sind Anwesenheitslisten für die Versammlungen zu empfehlen, um die „Schwänzer“ feststellen zu können. Die am Orte vorhandenen Druckereien wären ebenfalls den Ortsvereinen zur Beobachtung zu überweisen. Kurz, die Vereine der Berliner Vororte müssen den Provinzortsvereinen gleichgestellt werden. Dergestalt ausgerüstet, könnten sie Großes vollbringen, und von ihnen ist auch die erste Besserung in agitatorischer Beziehung in Berlin zu erhoffen.

Berlin selbst wäre in Bezirke einzuteilen, die die in ihr Bereich fallenden Angelegenheiten sowie die allgemeinen Verbandsangelegenheiten selbst zur Diskussion und Abstimmung stellen und dem Gauvorstande Bericht zu erstatten haben.

In diesen kleineren Kreisen, von denen manche, z. B. Niedorf, immer noch weit über tausend Mitglieder hätten, also mehr wie mancher Gau, wäre ein wirkliches Versammlungsleben möglich, hier könnte auch der minder Redebegehrte „mal 'ne Lippe riskieren“. Hier könnte man den „Kassenmitgliedern“ auf den Pelz rücken und ihnen zu verstehen geben, was ihre Pflicht als Verbandsmitglieder ist.

Wie ist es aber jetzt? Nun, für gewöhnlich sind in den Versammlungen des Vereins der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer von den 11 000 Mitgliedern einige Hundert anwesend — vielleicht 5 Proz. Diese setzen sich zusammen aus den ständigen Versammlungsbesuchern und den „Delegierten“, „Delegierten“? Ja, aus Delegierten. Man macht es sich hier in vielen „Wuden“ nämlich recht bequem mit dem Versammlungs-„Besuch“. Man zahlt 5 Pf. wöchentlich zu einer „Scherkass“ und aus dieser werden dann abwechselnd (der Reihenfolge nach, zu jeder Versammlung ein oder zwei Kollegen von oft 50–60 vorhandenen) „bezahlt“, die zur Versammlung zu gehen haben und einen Bericht liefern müssen für das erhaltene „Scherkgeld“, damit die übrigen Kollegen der „Wude“ auch „Aufklärung“ über das in der Versammlung Besprochene erhalten.

Wer also „Glück“ hat, wird halbjährlich zur Versammlung „delegiert“ und hat, da er in sehr vielen Fällen den „Korr.“ nicht liest, gar keine Ahnung von den aktuellsten Vorgängen im Verband, soll aber nun einen „Bericht“ schreiben. Da er nicht fortlaufend orientiert ist und infolgedessen die meisten Ausführungen der Redner gar nicht richtig versteht, ist es kein Wunder, wenn sein „Bericht“ oft eigentlich nur eine Tagesordnung ist, ohne für und Wider, ohne Begründung der einzelnen Beschlüsse. Und aus solchen Berichten sollen die Mitglieder dann Aufklärung und Reformierung über die Lage im Gewerbe sammeln! Und doch sind diese „Wuden“ noch die besten; denn in vielen Dundereien wissen die Mitglieder nur, wenn der Vereinsbote kommt, Geld abholt und die „Mittelungen“, das Publikationsorgan des Berliner Gaus, bringt.

Angesichts solcher Zustände ist es doch wirklich kein Wunder, wenn es dem Gauvorstande in entscheidenden Momenten nicht gelingt, die Mitglieder von den realen Verhältnissen im Berufe zu überzeugen. Denn aus Tageszeitungen, die hier viel gelesen werden, kann man wohl eine allgemeine Bildung, nicht aber eine speziell berufliche sammeln. Die Ignorierung des „Korr.“ führt unbedingt zur Einseitigkeit, und es ist gar kein Wunder, wenn dann infolge eines Mißverständnisses Rufe wie: „Schieber“, „Verräter“ usw. gegen den Vorstand laut werden.

Um hier Wandel zu schaffen, um einen möglichst großen Teil der Kollegen sich auf dem Laufenden zu erhalten, ist vor allem eins nötig: Das „Korr.“-Obligatorium von Verbandsseite. Würde uns die nächste General-

versammlung in Hannover diese unabwendliche Forderung erfüllen, ganz gleich, ob mit oder ohne Beitrags-erhöhung.

Berlin.

Lukas.

Keine Erhöhung der Unter- stützungen!

Wer von den Lesern des „Korr.“ die Nr. 30 vom 14. März nur durchblättert hat, dem wird aufgefallen sein, daß unter den Anträgen, die zur Generalversammlung gestellt sind, den größten Raum die Anträge auf Erhöhung der Unterstützungen einnehmen. Es muß doch wirklich wundernehmen, daß zurzeit, wo wir im Reiche der Tarifbewegung stehen, es tatsächlich noch Ortsvereine gibt, die mit Anträgen auf Erhöhung der Unterstützungen kommen, zumal die Unterstützungen unseres Verbandes trotz der wirtschaftlich schlechten Lage und gegenüber andern Gewerkschaften ziemlich gute zu nennen sind.

Eine Erhöhung der Invalidenunterstützung sowie die Einführung einer Witwen- und Waisenunterstützung wären sehr wohl angebracht (mit der Tendenz dieses Artikels aber verdammt schlecht zu vereinbaren. Red.), aber ohne eine Erhöhung des Verbandsbeitrags undurchführbar, so daß sie also für diesmal fallen gelassen werden müssen. Denn einen noch höheren Beitrag bei dem heutigen Minimum, welches von den Prinzipalen immer mehr zum Maximum gestempelt wird, zu zahlen, ist wohl nicht zu verlangen. Und die Kassen des Verbandes noch mehr zu belasten, ist zurzeit auch nicht gut möglich. Durch die wirtschaftliche Krise sind Umsatzen für Arbeitslosen- und auch für Krankenunterstützung gesunken worden; wodurch unsere Kassen außerordentlich belastet worden sind, wie ja der Überschuß der letzten drei Jahre hinter denen der früheren bedeutend zurückgeblieben ist.

Die Ortsvereine nun, die Anträge auf Erhöhung der Unterstützungen gestellt haben, sollten zunächst einmal in ihren Mitgliederkreisen Umschau halten, ob da nicht noch ein gut Teil gewerkschaftliche Arbeit zu erledigen ist; namentlich unter den jungen Kollegen muß noch viel in dieser Hinsicht getan werden. Denn diese Kollegen, die heutzutage kaum noch den Mut haben, der heimatischen Scholle etliche Zeit den Rücken zu kehren, wissen für Fälle von Krankheit und Arbeitslosigkeit wohl: „Was kriegen wir“, aber die Pflichten gegenüber dem Verband in bezug auf Versammlungsbesuch usw., davon wissen sie oft nicht allzu viel. Hier also liegt der Hofe im Pfeffer, und hier muß zuerst angegriffen werden.

Zu begrüßen ist deshalb der Antrag des Kollegen Braun (Berlin) auf Bestellung eines Sekretärs beim Verbandsvorstande, damit dieser entlastet und somit mehr als bisher in der Lage ist, agitatorisch wirken zu können. Auf diese Weise dürfte die gewerkschaftliche Beziehung unserer Mitglieder einen besseren Fortschritt machen, und dann würden sich auch die jungen Kollegen — und mit ihnen auch manche älteren — mehr ihrer Pflicht als Verbandsmitglieder bewußt werden.

Statt Anträge auf Erhöhung der Unterstützungen zu stellen, sollte eine Beitragsverhöhung von 10 Pf. pro Woche beantragt werden sein.

Wünschenswert wäre es, wenn die Ortsvereine, die Unterstützungsanträge gestellt haben, diese zurückzuziehen zugunsten des Antrags des Verbandsvorstandes. Oder aber die Delegierten sind sich ihrer Pflicht bewußt, indem sie dem ersten Teile des Antrags des Verbandsvorstandes sowie den Anträgen von Gottha und Düsseldorf zustimmen, um so alle Anträge der gekennzeichneten Art fallen zu lassen. Gehen die Delegierten mit dieser Absicht nach Hannover, werden sie für die Organisation ein gutes Werk getan haben.

Wiso Ablehnung sämtlicher Anträge auf Erhöhung der Unterstützungen und der dadurch verbundenen Erhöhung des Verbandsbeitrags.

Spandau.

A. D.

Gau Mittelrhein.

Die Eröffnung des neunundzwanzigsten Gau-tags fand am 11. März, nachmittags 2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ in Ganau durch den Gauvorsitzer Fuhs statt. Derselbe begrüßte alle Ercheinenden, besonders die Delegierten, auf das Herzlichste, wies auf die historische Bedeutung Ganaus für den Gau Mittel-

rhein hin und gedachte dann der seit dem letzten Gantage verstorbenen 51 Kollegen. Anwesend waren 59 Delegierte sowie der gesamte Gantvorstand.

Hierauf nahm der Vorsitzende von Hanau Veranlassung, die Versammelten willkommen zu heißen und stattete den Dank dafür ab, daß der 29. Gantag in den Mauern Hanaus tage.

Die gedruckt vorliegende Geschäftsordnung erhielt die Genehmigung des Gantags.

In die Mandatsprüfungskommission wurden gewählt die Kollegen Wasler (Darmstadt), Heinkel (Saarbrücken), Kraft (Mainz).

Die Diktionskommission bildeten die Kollegen Hildebeutel (Darmstadt), Schaffrath (Mainz), Gutendorf (Saarbrücken), Schneider (Heidelberg), Gerberich (Mannheim).

Kollege Fuhs gab hierauf in kurzen Zügen den Geschäftsbericht und bemerkte, daß der tarifliche Gebanke im Gau eine weitere Zunahme erfahren habe. Die Schellenbergische Druckerei in Wiesbaden wäre wieder für den Verband gewonnen, dagegen sei die Firma Maas & Sohn in Saarbrücken aus der Tarifgemeinschaft ausgesteuert. Die Zunahme der Mitglieder in der abgelaufenen Periode belief sich auf 348, und beträgt die Mitgliederzahl Ende 1910 2925. Die Anzahl der Betriebe, in welchen Mitglieder beschäftigt sind, beträgt 488, und ist auch hier eine Zunahme von 78 zu konstatieren. Die Besuche des Gutenbergsbundes, im Gau festen Fuß zu fassen, scheiterten an dem gesunden Sinne der Mitglieder vollständig. Betreffs des Organisationsverhältnisses und des Jahresberichts vernies Kollege Fuhs auf den gedruckt vorliegenden Geschäfts- und Kasienbericht. Die Druckerei Gms, Ober- und Niederlahnstein wurden dem Gau Rheinland-Westfalen überwiesen. Die Errichtung des Gantbureaus wurde am 1. Oktober 1908 vollzogen. Weiter erwähnte der Vorsitzende, daß während der letzten Periode die wirtschaftliche Krise ihren Höhepunkt erreichte, trotzdem sei die Mitgliederzahl gestiegen, und knüpfte hieran den Wunsch, daß die diesjährige Tarifrevision für alle Kollegen günstige Resultate zeitige.

Des weiteren machte Kollege Fuhs die Mitteilung, daß im Jahre 1913 der Gau Mittelhessen auf sein 50jähriges Bestehen zurückblicken könne. Lugete sich dahin, daß beabsichtigt sei, aus diesem Anlasse dem Jahresberichte pro 1912 eine kurze Geschichte des Gaus anzufügen, welche über sämtliche den Gau berührende Angelegenheiten in diesem Zeitraum historisch berichten solle. Die Bearbeitung dieser Geschichte soll einem Mitgliede des Gantvorstandes übertragen werden. In seinen Schlussausführungen zum Geschäftsberichte berührte Kollege Fuhs noch die Fällungen und Unterschlagungen des früheren Bezirkskassierers Vertina in Wiesbaden.

Die sich hieran anschließende Geschäftsordnungsdebatte führte dahin, daß Punkt 2 und 3 der Tagesordnung formell für Angelegenheit Vertina zusammenhängend behandelt wurden. Von allen Rednern wurde betreffs der Fällungen Vertinas zum Ausdruck gebracht, daß dieselben in ganz raffinierter Weise ausgeführt seien. Verschwiegen wurde aber auch nicht, daß demselben allerseits zu großes Vertrauen entgegengebracht wurde. Namentlich wurde sehr bemängelt, daß bei den Revisionen keine Quittungen zur Stelle waren. Die Wiesbadener Delegierten erklärten, daß es nicht ratsam sei, für den Bezirk Wiesbaden eine Strafsteuer zur Deckung der unterschlagenen Summe einzuführen. Sie wünschten, daß seitens der Zentralkasse die Deckung der Summe erfolgen soll. Nach achtkündiger, sehr eingehender Verhandlung, welche fast ausschließlich mit der Affäre Vertina ausgefüllt wurde, kam der Gantag zu folgendem Beschlusse: Der Gantvorstand wird beauftragt, mit dem Verbandsvorstand zwecks Deckung der unterschlagenen Summe in Verbindung zu treten. In Rücksicht auf die Tatsache, daß die Veruntreuungen in ganz raffinierter Weise begangen wurden und eine Entdeckung der Urkundenfälschungen äußerst schwer war, ferner in Rücksicht auf die sehr schwierige organisatorische Lage des Bezirksvereins Wiesbaden, für den die volle statutengemäße Heranziehung zur Deckung einen Rückschlag bedeuten würde, empfiehlt der Gantag die volle Übernahme der veruntreuten Summe auf die Verbandskasse. Soweit das nicht erreicht wird, sollen Bezirk und Gau sich zur restlichen Deckung einigen. Von der Einführung einer Strafsteuer im Bezirke Wiesbaden soll vorerst Abstand genommen werden.

Der zweite Verhandlungstag begann mit einem ausgezeichneten Referate des am Abende vorher eingetroffenen Verbandsvorsitzenden Kollegen Döblin um 1/2 Uhr. Das Thema lautete: „Die Lage im Buchdruckgewerbe unter Berücksichtigung der nächsten Tarifrevision“. In eineinhalbstündiger, sehr wirkungsvoller Rede verbreitete sich Kollege Döblin über die schwierige Lage, in der wir uns in Anbetracht der diesjährigen Tarifverhandlungen befinden. Er berührte die gestellten Anträge zur Generalversammlung und zur Tarifrevision und hob den Widerspruch in den verschiedenen Anträgen hervor. Des weiteren besprach derselbe die Verhältnisse der verschiedenen Organisationen des In- und Auslandes und beleuchtete noch in eingehender Weise das Verhalten des Gutenbergsbundes und der Scharfmacher in unserem Gewerbe. Der große Beifall, der den Ausführungen des Referenten folgte, bewies die fast einmütige Zustimmung des Gantags.

Hierauf anschließend folgte die Besprechung der tariflichen Lage im Gau. Die Einleitung wurde vom Kollegen Fuhs gegeben. Derselbe betonte, daß die Firmen Sommer in Grünstadt, Gausen in Saarbrücken und Spies in Saarbrücken die einzigen mit über zehn Gehilfen arbeitenden tarifunfreien Firmen innerhalb unseres Gaus wären. Er nannte die Ausnahmestimmungen des Tarifs

ein Schmerzenskind und erging sich dann über die Wünsche zur diesjährigen Tarifrevision. Die sich hieran anschließende ausgiebige Aussprache gipfelte darin, daß die vom Kollegen Fuhs angeführten Punkte von den Delegierten als dem ihnen vertretenen Standpunkt entsprechend größtenteils anerkannt wurden.

Nach der Mittagspause kamen die zum Gantatutestgestellten Änderungsanträge zur Verhandlung. Die vom Gantvorstande gestellten Anträge: zu § 8 betreffs Anleitung der Revisoren, zu § 26 Absatz 1 (Reisekosten und Diäten für den Gantvorstand und Delegierten zur Gantversammlung), zu § 26 Absatz 2, sechste Zeile, betreffs Gantunterstützung, fanden die Zustimmung des Gantags.

Die von Heidelberg und Speier gestellten Anträge, welche eine Erhöhung der bisher gewährten Entschädigungen an die Bezirke vorsehen, wurden abgelehnt. Ebenfalls abgelehnt wurde der Antrag Kaiserslautern, welcher die Anzahl der Delegierten heruntersetzen will.

Dem zum Punkte 5 der Tagesordnung vorliegenden Antrage des Ortsvereins Simburg, den Ortsverein zu einem Bezirksvereine zu erheben, wurde im Prinzipie zugestimmt. Der Gantvorstand wurde ermächtigt, eventuell im nächsten Jahre die nötigen Schritte dazu einzuleiten. Der weiter noch vorliegende Antrag Saarbrücken, Quittungs- und Legitimationskarten einzuführen, wurde abgelehnt.

Die zu Punkt 6 vorliegenden Anträge über Einführung einer Krankengeldzusatzkasse durch den Gau wurden dadurch erledigt, daß der vom Gantvorstande gestellte Antrag, die definitive Beschlußfassung hierüber bis zum nächsten Gantage zu verschieben, angenommen wurde.

Die Besprechung der Tagesordnung der Verbandsgeneralversammlung wurde, weil noch nicht vorliegend, den einzelnen Bezirken überwiesen.

Ein Antrag, zu den Gantversammlungen je einen Vertreter der Sparten auf Gantkosten entsenden zu dürfen, wurde abgelehnt.

Angenommen wurde ein Antrag, daß die Bezirksvorstände verpflichtet sind, mindestens alle vier Wochen einen Rapportzettel über Kranke und Konditionslose herauszugeben.

Desgleichen wurde ein Antrag angenommen, welcher bestimmt, daß sämtliche Belege, die zur Quartalsabrechnung gehören, vom Vorsitzenden nach stattgehabter Revision dem Gantkassierer übersandt werden müssen.

Der Antrag Ludwigshafen, welcher die Trennung der Gantgeschäfte von den Bezirksgeschäften des Mannheimer Bezirkes verlangt, wurde von den Delegierten bis zur nächsten Bezirksvorsteherkonferenz zurückgestellt.

Dann wurde noch bestimmt, daß bei Krankmeldungen auf den An- und Abmeldeformularen die Unterschrift des Arztes, wenn hiernit aber Kosten verbunden sind, der Stempel der Ortskrankenkasse vorhanden sein muß. Sollte aber auch dieser nicht zu haben sein, dann muß die Unterschrift des Vertrauensmanns mit der Gegenzeichnung des Vorsitzenden, gegeben werden. Formulare, welche diese Vorschrift nicht enthalten, sollen vom Verordneter zurückgewiesen werden.

Dem Wunsche, dem Jahresbericht ein Mitgliederverzeichnis mit den von den einzelnen Mitgliedern gezahlten Beiträgen anzuschließen, soll nach Möglichkeit entsprochen werden.

Von seiten eines Mannheimer Delegierten wurde das Verhalten des Gau- und Zentralvorstandes beim Ausbruch eines Faktors in Mannheim kritisiert. Ebenfalls brachten die Mainzer Delegierten über die Ausnahmestimmungen des Faktors in Mainz ihre Klagen in ausgiebiger Weise zur Geltung. Der Vorsitzende ging näher auf diese Fälle ein und rechtfertigte den Standpunkt, der hierbei vom Gau- wie Zentralvorstande angenommen wurde.

Der Beitrag zur Gantkasse wurde in bisheriger Höhe, 10 Pf. pro Woche, belassen.

Die dem Gantvorstande zur Verfügung stehende Summe wurde auf 1000 Mk. pro Jahr erhöht.

Die Verwaltungskosten und Remunerationen für den Gantvorstand bleiben wie bisher.

Zur Abhaltung des nächsten Gantags wurde die Geburtsstätte Gutenbergs, das goldene Mainz, bestimmt. Als Kandidaten zur Generalversammlung des Verbandes wurden zwölf Kollegen in Vorschlag gebracht, von denen sechs zu wählen sind. Die Namen der Kollegen werden den einzelnen Mitgliedern durch Zirkular bekannt gegeben.

Am Schlusse der Verhandlungen nahm Kollege Lauffer (Mannheim) Veranlassung, im Namen der Delegierten dem Gantvorstande für seine Mithewaltung den gebührenden Dank abzusagen.

In seinem Schlussworte streifte der Vorsitzende Fuhs noch einmal kurz die zweitägigen Verhandlungen und sprach hierbei den Wunsch aus, daß es uns vergönnt sein möge, noch öfter den Kollegen Döblin in unserer Mitte begrüßen zu können. Er glaube dann im Sinne aller Anwesenden zu sprechen, wenn er der Hanauer Kollegen für ihre gastfreundliche Aufnahme den wohlverdienten Dank abstatte.

Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband schloß Kollege Fuhs den 20. mittelhessischen Gantag abends gegen 11/2 Uhr.

Eine gefellige Unterhaltung mit Tanz, die den Hanauern alle Ehre machte, hielt die Delegierten noch bis zum Abgange der Züge beisammen.

Das Buchgewerbe im Auslande.

Romanische Schweiz. Am 3. März kam am Genfer Bericht der Prozedur der „Tribune“ gegen die Genfer Mitgliedschaft wegen Voyfotts und gegen eine Druckerei

wegen Anfertigung von Plakaten zur Verhandlung. Es wurden 10000 Fr. Schadenersatz verlangt. Vier sich gleichfalls geschädigt führende Genfer Handelshäuser klagten um 4000 Fr. Nachdem vier Rechtsanwände die Ansichten ihrer Parteien vorgetragen hatten — die Genfer Kollegen hatten gleich deren zwei zu ihrem Weisande betreten — wobei sich unter anderem herausstellte, daß im dortigen Kantone zwei juristische Ansichten über den Voyfott bestehen: er wird für erlaubt und für verboten angesehen (1), wurde die Urteilsverurteilung auf den 20. März anberaumt. Das Urteil lautet: Beide Beklagte haben eine ungesetzhafte Handlung begangen. Der der „Tribune“ verursachte Schaden soll noch festgestellt werden; deshalb wird die Sache erneut am 27. März zur Verhandlung kommen. — In Herrn Coate, Besitzer des Hauses Old England, sind zu zahlen 100 Fr., hälftig von der Mitgliedschaft, hälftig von der Druckerei; 400 Fr. von ersterer allein. Die Kosten tragen die Beklagten.

Frankreich. Das Zentralkomitee unterteilt den Mitgliedern eine neue Einteilung der französischen Organisation in regionale Gruppen (unsern Gauen vergleichbar). Es gibt deren zwölf; Paris und Algier-Tunis sind Sondergruppen. Sie haben sich mit der Agitation, der Unterbringung von Arbeitslosen und der Schlichtung von Differenzen innerhalb der Region zu beschäftigen; ferner soll das Zentralkomitee von diesen trächtig unterstützt werden. Am 30. März findet Urabstimmung über die Einteilung statt.

Die Pariser Verbände der Sezer, Drucker und Gieser zweifelten die Rechtmäßigkeit der Wahl des neuen Zentralkomitees an und drohten mit gerichtlichen Schritten. Eine Kommission zur abermaligen Prüfung wurde eingesetzt. In ihrem Bericht in der neuesten Nummer des Vereinsorgans erklärte sie das Zentralkomitee als statutgemäß gewählt und beantragte Übergang zur Tagesordnung.

Aus einem Briefe, den der neue Minister der öffentlichen Arbeiten, Ch. Dumont, an den Vorsitzenden des französischen Verbandes richtete, geht hervor, daß dieser nicht in die Fußstapfen seiner Vorgänger treten will. Er hat mit den Lieferanten von staatlichen Druckereien einen Nachtrag vereinbart, der günstige Bedingungen für die Arbeiter enthält (Regelung der Arbeitszeiten und des Lohns nach ortsüblichem Brauche, wöchentliche Ruhetage usw.).

Ein Mitglied des Zentralkomitees veröffentlicht eine Abrechnung über die tariflichen Kämpfe seit dem Kongress in Bourdeau, d. h. seit sechs Monaten. Er zählt 31 Städte auf, in denen mit mehr oder weniger oder keinem Erfolg Bewegungen unternommen wurden und verleiht diese Zeit mit der von 1906 gelegentlich des großen Kampfs um den Neunfundentag. In Toulouse — wo seit dem 26. Dezember gestreikt wird, 250 Kollegen halten noch heute tapfer aus — verlangen die Prinzipale von ihrer auswärtigen Kollegen Hülfe für die Arbeiterkräfte.

Ein französischer Kollege, der entweder kürzlich in Deutschland arbeitet oder sich dort früher aufgehalten hat, R. Lorthion, bespricht in einem Artikel der neuesten „Typographie française“ den Jahresbericht des deutschen Verbandes pro 1909. „Die Erfahrung, die Arbeiter in anderen Umgebungen zum Zwecke der Verbesserung ihrer Lage erwerben, berichtet unsre eigene Erfahrung. Dies ist besonders wahr im Hinblick auf Deutschland. In diesem Lande wirken die Arbeiterverbände, gleich gut gearbeiteten Maschinen, kräftig; doch ohne Lärm; an ihrer Spitze steht der deutsche Buchdruckerverband...“ Von dem deutschen Gutenbergsbunde hat der Verfasser begreiflicherweise die schlechteste Meinung.

Spanien. Es ist sonderbar und weise eingedrückt in der Welt: Je schöner das Land und gesünder die klimatischen Verhältnisse, desto schlechter die Arbeitsbedingungen und die Löhne. Einen Beweis dafür liefern Spanien und Italien, verglichen mit Deutschland oder England nicht ihren Gewerkschaften. Die Leser können aus dem Staunen nicht heraus, wenn sie von Einzelheiten in spanischen Organisationsleben und ländlichen Arbeitsbedingungen hören, und der spanische Kollege auch nicht, wenn er vernähme, was man z. B. in Deutschland von einem ersten Arbeitsgesetz mit einigen Mark über Minimum verlangt, und unsre Gewerkschaftsprinzipien dürften auf mehr Verwunderung als Bekundnis hoffen. Da nun die möglichste technische Vollkommenheit der Gehilfen und das Vorhandensein einer handeltüchtigen und strebsamen Prinzipalität die Notwendigkeit für das Blühen des Berufs bilden und letzteres wiederum einen der Hauptgrundpfeiler der Arbeiterorganisationen darstellt, kann man von diesen nicht viel erwarten, wenn die obigen bedingenden Faktoren fehlen. Die Gewerkschaften stützen dann mehr oder weniger ein Scheinleben; sind ohne Macht und Einfluß auf das soziale Leben. Die Nachlässigkeitsünden unsrer Kollegen sind schon genügend gerügt worden; daß aber indirekt ein großer Teil der Schuld auf die Prinzipale fällt, geht aus nachstehenden Zeilen mit Deutlichkeit hervor.

Seit Jahren wiederholt sich unausgesetzt das Damento der Prinzipale, daß es mit Meister Gutenbergs Kunst immer mehr bergab geht. Man kann die Wahrheit dieser Behauptungen nur bekräftigen. Die Prinzipalität ist aber nicht erbaut und will es auch nicht zugeben, wenn ihr jemand anders das sagt, was sie selbst stets wiederholt. So kam sie ganz außer Fassung, als feinerzeit die große Verlegerfirma Calleja eine Protestbrochure veröffentlichte, in der sie behauptete, in Spanien sei keine einzige Druckerei, die ein anständiges Buch drucken könne, da das Material aus „Zeugnis“-Schriften bestände, und bergeliebten Wahrheiten mehr. In letzter Zeit wurden die

Klagen über den Krebsgang im Berufe von Prinzipalsseite häufiger. Aber von wo erwarten sie denn Hilfe, wenn sie sich nicht selbst aufzuheben, den Zeiten und Verhältnissen Rechnung tragend? Durch amtliche Statistiken wurde in Arbeiterzeitungen schon öfters darauf hingewiesen, wie wenig nötig wäre, um das Gewerbe zum Vorteile von Arbeitgeber und -nehmer zu heben.

Einen Fingerzeig über in dieser Beziehung einzuschlagende Wege gab kürzlich der Sekretär des spanischen Buchhändlerverbandes in einer sehr interessanten Konferenz über die Einföhrung spanischer Bücher in Südamerika. Der Referent wies an Hand von überzeugendem Eisenmaterial nach, welche bedeutende Summen der heimischen Buchindustrie verloren gehen, da sie die Einföhrung spanischer Bücher nach Argentinien, Peru, Chile und Kolumbien, alles spanischsprechende Länder, nicht an sich zu reißen verstanden habe. Durch diese Tallosigkeit gelang es Amerika immer mehr, Spanien bei der Wiedereinföhrung zu verdrängen, trotzdem die dort hergestellten Bücher keinen Anspruch auf Korrektheit in bezug der Sprache machen können. Die jährliche Gesamteinföhrung spanischer Bücher nach vorstehend aufgezählten Ländern soll die fabelhafte Ziffer von 40 Millionen Fr. erreichen, davon entfallen auf Spanien nur 5 Millionen.

Außer dem Fehlen des Unternehmungsgelstes fehlen den Buchdruckerbesitzern sehr oft die elementarsten technischen Kenntnisse. Es ist etwas Alltägliches, daß der „Dueno“ (Faktor) die ganze Karre ziehen soll, gelangt's ihm, auf welche Art und Weise, tut nichts zur Sache, gut, wenn nicht, dann wird gewechselt. Und da die Faktoren so immer zwischen Himmel und Erde schweben, machen sie sich keine großen Gewissensbisse über das Aussehen der Arbeiten ihres Geschäftes; sie entbehren oft alles, was man selbst von einer Durchschnittsdruckerei verlangen kann. Die Schuld kann man den Seignen nicht zuschieben, solange der Nachwuchs nach dem zeitigen System ausgebildet wird. Berichtigte doch einmal der Direktor der Madrider Buchdruckerfachschule im „Boletín Oficial“, daß viele in Madrider Ofzinen beschäftigte Lehrlinge zwar buchstabieren könnten, aber nicht — lesen und schreiben!

Es verkündet, daß noch in diesem Jahr in Madrid eine internationale Ausstellung des Buchgewerbes stattfinden soll unter dem Protektorat des Vereins der schönen Künste. Die besten technischen Erzeugnisse in der Zeitungswelt wie Buchindustrie, Lithographie, Buchbinderei usw. sollen zur Schau vereinigt werden. In urteilsfähigen Kreisen glaubt man, daß sich dabei Spanien eine ziemliche Blamage dem Auslande gegenüber holen würde, trotzdem sollen alle Kräfte eingesetzt werden, um das Projekt der Ausstellung zur Durchführung zu bringen. Man ist der Meinung, daß eben durch eine gründliche Blamage das spanische Buchgewerbe etwas ausgerüttelt und zu neuen Taten angefaßt würde.

Daß meines Webers wirklich nottut, das hat das Madrider Prinzipalsyndikat in einer kürzlich abgehaltenen Versammlung bewiesen. Nachdem man die betrübte Mitteilung erfahren, daß es immer noch 51 Mitglieder geblieben (bei über 200 Druckereien), wurde ein Antrag gestellt und auch gleich das untätige seitherige Komitee abgesetzt und ein neues gewählt mit der Begründung: „daß es geboten erscheint, das dirigierende Element zu wechseln, um dem neuen Komitee Gelegenheit zu geben, das Syndikat weiter auszubauen, neue Initiativen unter Berücksichtigung neuer Gesichtspunkte zu ergreifen.“

Finnland. Am 31. März wird ein Vierteljahr verfloßen sein, seit die sinnliche Kollegenchaft gegen Verschlechterung ihrer Lebenslage und für WeiBehaltung geordneter tariflicher Verhältnisse in den Kampf trat. Wohl selten hat man Arbeiter mit einer derartigen Geschlossenheit und Zähigkeit gegen die Verschlechterung ihrer wirtschaftlichen Interessen eingetreten, sondern als gegenwärtig die braven Finnländer. Den vierten Teil eines ganzen langen Arbeitsjahres hat man bereits zum Opfer gebracht, um den Ansturm des vereinigten, von einer einflussreichen Scharmacherclique terrorisierten Unternehmertums abzuwehren. Daß eine verhältnismäßig kleine Schaar nach so langem Kampfe wider einen mächtigen Gegner nicht mehr ausschließlich aus eigenem Standhalten kam, ist ja einleuchtend. Groß war darum die Freude, als die andern skandinavischen Buchdruckerverbände helfend beispurten. Und die Freude hat sich zur Begeisterung gesteigert, als es bekannt wurde, daß die mächtige deutsche Verbandskollegenchaft sich der Kämpfer für den Tarifgemeinschaftsgedanken im hohen Norden annehmen und ihnen die so notwendig gebrauchte pekuniäre Hilfe zuteil werden lassen will.

Die Lage ist nach wie vor für die Gehilfen die denkbar günstigste. Im Dezember gaben die Prinzipale in überlegener Weise zu erkennen, daß sie sich nicht wieder auf kollektive Abmachungen einlassen würden; die Arbeiter sollten in Zukunft auf Grund persönlicher Abmachungen eingestellt werden; für die Aufstellung eines Tarifs würden sie selbst Sorge tragen. So ließ es damals. Im Januar fertigten die Prinzipale ein Ultimatum aus, worin sie „im Prinzip“ nichts mehr gegen eine kollektive Abmachung einzuwenden hatten, im übrigen aber auf Einföhrung ihrer Verschlechterungen bestanden. Eine dritte Rundgebung erließen die Prinzipale am 12. März. In diesem Tag unterzog der Vorstand des Graphischen Arbeitgeberverbandes sein feühres Ultimatum einer Revision, wodurch man sich der Gehilfenchaft wiederum um einen Schritt näherte. Während man früher vom Wochenlohn nichts wissen wollte, so soll dieser jetzt noch neben dem Stundenlohn zulässig sein. Auch soll bei letzterer Entlohnung im Falle Arbeitsmangels die volle Stundenlohn eines normalen Arbeitstags zur Anrechnung

kommen. Der Stundenlohn soll 54 Penni betragen und der Wochenlohn 26,50 Mk. für 51 Arbeitsstunden. Die Arbeitgeber haben sich also noch nicht entschließen können, die Feiertage mit zu bezahlen, wie es immer der Fall war. Der „Gutenberg“ meint dazu, daß bei nochmaliger Prüfung dieser Forderung die Prinzipale sicher wieder zu der guten alten Gepflogenheit zurückkehren werden.

Auch die Maschinenfrage ist Gegenstand der Diskussion gewesen. Hier hat man sich entschlossen, sachunkundige Maschinenleger nur bei gleicher Bezahlung wie die sachkundigen (aus Handsegerkreisen hervorgegangenen) Maschinenleger zu beschäftigen und gleichzeitig ausgesprochen, daß die Beschäftigung der letzteren vorteilhafter ist, da man sie zugleich im Handtag verwenden kann. Diese Begründung ist jedoch nicht ganz richtig. Man ist vielmehr zu einer Änderung der früherer Anschauungen gekommen, seitdem man Gelegenheit gehabt hat, sie in der Praxis zu probieren. Die Erwartungen, die man in dieser Beziehung auf das Laienelement an der Segmaschine gesetzt hat, sind in der größtenteils Weise getäuscht worden. Diese schöne, verlockende Illusion ist wie eine Seifenblase zerplatzt. Und doch hatte man gerade auf die Segmaschinen mit ihrer nur ein wenig Schreibmaschinenelement erfordernden Tätigkeit bei diesem Schritte die größten Hoffnungen gesetzt!

Mit diesem „Entgegenkommen“ glauben nun die Prinzipale, alle Hindernisse zu einer Einigung beseitigt zu haben. Der Tarif soll einer weiteren Korrektur unterzogen und dann den einzelnen Gehilfen zugestimmt werden. Auch soll dem Typographenbund Gelegenheit gegeben werden — wenn es ihm möglich ist —, den Tarif durch eine kollektive Abmachung anzuerkennen. Aber auch einzelnen Mitgliedern soll eventuell Gelegenheit gegeben werden, den Tarif anzuerkennen. Ganz, wie man wünscht!

Die ganze Kundgebung von Seiten der Prinzipale hat selbstverständlich den gewünschten Effekt nicht erreicht. Dazu sind die Zugeständnisse denn doch zu fragwürdig. Kein einziger der Streikenden hat sich durch sie verlocken lassen, zur Arbeit zurückzukehren; noch weniger waren sie geeignet, auch nur die Umbildung von Einigungsverhandlungen in die Wege zu leiten.

Ihre Solidarität für die Streikenden befanden unter für kurze die Arbeiter einer größeren Maschinenwerkstatt in Helsingfors dadurch, daß sie die Ausführung von Reparaturarbeiten für eine im Streite stehende Druckerei ablehnten. Das Gewerkschaftskomitee, das sich mit der Ungelegenheit zu befassen hatte, erklärte das Verhalten der Arbeiter für korrekt und sagte den Beschluß, daß organisierte Arbeiter nicht berechtigt sind, unter Streit befindliche Arbeit auszuführen.

Ganz unerträglich sind die Streikenden mit der Aufklärung und Zurechtweisung der wenigen Streikbrecher; und trotzdem dabei mit dem größten Takte verfahren wird, sehen die Arbeitswilligen zu, daß sie möglichst ungelassen ihre Wohnung oder Druckerei erreichen, da sich doch die meisten ihres Berufs schämen. So schickten vor kurzem zwei weibliche Streikbrecher in einer solchen Eile aus einem Straßenbahnwagen in dem Augenblick, als dieser von einem Streikenden bestiegen wurde, daß sie einen älteren Herrn umrissen und selbst mit auf das Straßenpflaster hinfielen. Die anderen Mitfahrenden waren ganz bestürzt. Einer frug den anderen, denn niemand hatte eine Veranlassung zu dem Vorgange gesehen, und man nahm schließlich an, daß es mit dem Verstand bei den beiden Mädchen nicht seine Richtigkeit hatte. Eine andre Streikbrecherin schrieb bei gleicher Gelegenheit aus vollem Halse nach der Polizei, die auch erschien und, da keiner von den Mitfahrenden — ein Telegraphenbote, ein Bäckerjunge und ein Streikbrecher — etwas Unrecht eingestanden hatte, alle zusammen mit auf die Wache nahm, trotz des energischen Protestes des Telegraphenboten, der Telegramme zum Austragen bei sich hatte. Die Polizei sucht übrigens den Streikenden jetzt dadurch beizukommen, daß sie sie mit Straßenmandaten bedeckt wegen Störung des Straßenverkehrs. Mit 30 und 35 Mk. sind bis jetzt diese „Verbrechen“ eingeschätzt worden. Aber auch ein Arbeitswilliger wurde mit 15 Mk. bedacht, weil er einen öffentlichen Platz mit gespanntem Taschenmesser passiert hatte. Gleichzeitig erhielt er einen strengen Verweis und eine ernste Ermahnung. Für die Hänge-Garde blüht demnach in Finnland der Weizen nicht.

Türkei. In Bagdad, der Hauptstadt des türkischen asiatischen Wilajets gleichen Namens, erscheinen zurzeit neun Zeitungen, teils in arabischen, teils in türkischen Texten gehalten. Es sind dies: „El Zavara“, „El Ressaafa“, „Seda Babel“, „El Zehour“, „El Regad“, „Taaoven“, „Missbah-El-Schar“, „Sabil-El-Reschad“, „Kelendj“. In dem fruchtbaren Lande Mesopotamien (zwischen Euphrat und Tigris) gibt es inessen noch keine Zeitung in irgendeiner europäischen Sprache, ausgenommen die türkische. Da der wirtschaftliche Aufschwung in diesem Gebiet aber unverkennbar Fortschritte macht und neben dem Bau der Bagdadbahn, der bekanntlich in deutschen Händen ruht, viele andre Nationalitäten große Kapitalien zur Urbarmachung und Ausbeutung des Landes aufwenden, wodurch sich auch der Handel entwickeln wird, werden aller Voraussicht nach europäische Kollegen dort bald benötigt werden.

Aus den Jahresberichten 1910.

Sparten.

a) Maschinenmeister.

Mainz. Im hiesigen Maschinenmeisterklub bewegte sich das verfloßene Geschäftsjahr in den gewohnten Bahnen. Zur Erledigung der Geschäfte waren zehn Ver-

sammlungen und eine Generalversammlung notwendig. Der Besuch der Versammlungen ließ zu wünschen übrig. Es ist dringend erforderlich, daß das laufende Jahr mit seinen bedeutenden Ereignissen hierin einen Wandel zum Besseren bringt. Zwei Vorträge tariflicher und fünf technischer Natur fanden statt. Im letzten Viertel des verfloßenen Jahres wurde eine technische Kommission gewählt. Die Mitgliederzahl zeigte keine nennenswerten Verschiebungen und beträgt der gegenwärtige Stand 50. Der Beschäftigungsgrad war kein guter, denn das ganze Jahr hindurch waren konditionslose Drucker (3—10) auf dem Arbeitsnachweis eingetragen. Der häufige Wechsel von Druckern in einigen Druckereien machte zum Schluß des Jahres einer erfreulichen Stabilität Platz. Für den gewerblichen Nachwuchs ist im Bezirke Mainz ausreichend Sorge getragen. — **München.** Im Vereinsjahre 1910, dem 27. seit Bestehen des Maschinenmeistervereins, fanden vier wiederholte Versammlungen in stiller Arbeit unserm vorgezeichneten Ziele, den Mitgliedern durch berufliche Weiterbildung eine Stütze im heutigen Existenzkampf zu sein, voll gerecht zu werden. So war es uns unter andern möglich, durch ein Entgegenkommen des Vereins Münchener Buchdruckerbesitzer und insbesondere der Inhaber der Firmen R. Oldenbourg, J. Deschler und Knorr & Hirth einen merkwürdigen, praktischen Anlageapparatur, umfassen die Systeme König (Guben), Augusta, Klein & Langerer und Rotary bei einer Teilnehmerzahl von über hundert durchzuführen. Der Vorstand war auch im abgelaufenen Jahre bemüht, sein Möglichstes zu tun, das Interesse am Vereinsleben zu heben. War auch der Erfolg im Vergleich zur aufgewandten Arbeit und Mühe nur ein teilweiser, so besteht doch Hoffnung, daß allmählich die Zahl der Kollegen zunimmt, die einsehen lernen, daß wir Maschinenmeister es dringend notwendig haben, uns mit den laufenden Berufsfragen immer wieder zu beschäftigen. Vorsitzender Süßner hielt anlässlich der Versammlung des Bezirksmaschinenmeisterklubs Regensburg ein Referat über: „Die Situation im Druckergewerbe mit Berücksichtigung der Schafferschen Artikelserie“. Die Vereinsgeschäfte wurden in elf Versammlungen erledigt. Der Mittelgliederstand erhöhte sich von 344 auf 382, bei etwa 400 am Orte beschäftigten Maschinenmeistern. Der Versammlungsbuch wies eine kleine Besserung auf, ließ aber immerhin noch sehr zu wünschen übrig. Die Lage am Arbeitsmarkte muß als höchst ungünstig bezeichnet werden, denn durchschnittlich waren 7,66 Proz. aller Drucker am Orte arbeitslos. „Über den Druck illustrierter Zeitungen und Zeitungsrotationen“ sowie „Das Dr. Mertenssche Verfahren“ wurde vom Kollegen Kahlbinder ein Vortrag gehalten, während Kollege Süßner sein in Regensburg gehaltenes Referat im Münchener Vereine wiederholte. Die Kassenverhältnisse sind günstig zu nennen.

Neurode. Aus dem Jahresbericht unres Maschinenmeistervereins sei folgendes hervorgehoben: Im Februar veranfaßte der Verein eine öffentliche, stark besuchte Druckausstellung. In demselben Zuge fand eine Besichtigung der Verlagsanstalt und Kunstdruckerei W. W. (Ed.) Klambit (Neurode) statt, woselbst eine Zweitournmaschine großen Formats mit König'schen Vogenanleger im Betrieb vorgeführt wurde. In diesen Veranlassungen nahmen auch die auswärtigen Mitglieder teil. Kollege Richter sprach auf der Wanderversammlung in Reichensbach über: „Die technischen Umwälzungen im Maschinenbau“. Auch hier waren die Mitglieder der umliegenden Orte vertreten. Die Versammlungen in der Zwischenzeit beschäftigten sich meist mit Referaten, Besprechung technischer Artikel und technischer Fragen. Lobenswert ist der fast vollständige Versammlungsbuch im ganzen Jahr. In Schweidnitz ist ein neuer Verein gegründet. Die Mitgliederzahl betrug wie im Vorjahre 27.

Heutlingen-Übtingen. Das verfloßene Jahr kam für unsern Verein als ein gutes bezeichnet werden. Der Mitgliederstand war am Anfang und Schluß des Jahres der gleiche. Der Besuch der Versammlungen war ein befriedigender; er betrug durchschnittlich 70 Proz. Vorträge wurden fünf gehalten: „Die Herstellung und Verwendung des Papiers“, „Die wichtigsten Papierforten“, „Entstehung und Entwicklung des Silberbrucks“, „Farbenbrud nach Farbenphotographie“, „Komplimentschnitt auf Linoleum“. Außerdem wurde im verfloßenen Jahre zum erstenmal ein Neujahrskartentwettbewerb veranstaltet, dessen Resultat ein befriedigendes zu nennen ist. Als wichtigste Neuerung ist noch der Anschluß des Vereins an den Verband der Deutschen Typographischen Gesellschaften zu erwähnen, um den Kollegen jede Möglichkeit zu bieten, sich in ihrem Berufe weiter zu bilden. Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß die Veranlassungen gerade in dieser Beziehung sich einer regen Beteiligung erfreuen.

Stettin. In dem Jahresbericht einer Spartenvereinigung wird man nicht über große, die Allgemeinheit interessierende Fragen berichten können, unser Tätigkeitsfeld bleibt in der Hauptsache die mühsame und zeitraubende Kleinarbeit. Aber auch sie ist zum Gedeihen des Ganzen unbedingt erforderlich und von nicht zu unterschätzendem Werte. Die beiden Hauptaufgaben der Sparten, Förderung und Überwachung der tariflichen Bestimmungen unter den Druckern und die technische Weiterbildung derselben, haben wir auch im vergangenen Jahr eifrig zu fördern gesucht. Es haben eine Generalversammlung, elf ordentliche und eine außerordentliche Versammlung stattgefunden. Sie waren von ungefähr 65 Proz. der Mitglieder besucht. Vorträge wurden gehalten von Herrn Hoffmann (Berlin) über: „Die Herstellung der verschiedenen Druckplatten zu unserm modernen Druckverfahren“, Kollege Siedert über: „Der Mertensdruck“ und „Die Rotationmaschine“, Kollege Schälwin über: „Eine Rund-

sendung" und Arbeitersekretär Sendte über: "Die Unfallgesetzgebung". Weiter wurden allgemein tarifliche Fragen eingehend besprochen und zu ihnen Stellung genommen, ferner bildeten Mißstände in den Stettiner Maschinenfabriken mehrfach den Gegenstand der Kritik und wurde nach Möglichkeit für Abhilfe gesorgt. Wegen Absetzung unfreier Mitglieds und Bestellung eines neuen Fachschullehrers für die Druckerlehrlinge wurde eine eingehende Besprechung an den Magistrat gefandt. Die Angelegenheit ist vorläufig als erledigt zu betrachten. Den älteren Kollegen wurde vom Vereine die Verleihung der Befugnis zum Anlernen von Lehrlingen erwirkt. Besichtigt wurde die F. Feßler'sche Buchdruckerei. Der Rufus-an der Rotationsmaschine hat alle Teilnehmer befriedigt; es war Interesse bis zum Schluß vorhanden. Die Mitgliederzahl stieg von 30 auf 36, bei ungefähr 50 hier beschäftigten Maschinenmeistern. Ein Besuch, durch ein Zirkular und mündliche Agitation die noch fernstehenden Kollegen heranzuziehen, schlug fehl. — Stuttgart. Das 13. Vereinsjahr bewegte sich in gleich ruhigen Bahnen wie das vorangegangene. Leider muß auch in diesem Jahr auf die abnorm hohe Konditionslosgewinn hingewiesen werden, zumal nicht die geringsten Ausschüß für eine Besserung vorhanden sind. Sechs Versammlungen wurden abgehalten. Der Versammlungsbesuch war der Größe des Vereins nicht entsprechend, obwohl der Ausschuß und die technische Kommission sich bemühten, nach jeder Richtung des Beste zu bieten. Über folgende Themen wurden Vorträge gehalten: "Die Farbenphotographie nach Sumiere"; "Der Mattdruck"; "Altes und Neues über die Herstellung der Druckfarben"; "Das Zurichten nach Schattierung mit Hilfe des Anzeigens"; "Der Wertensdruck" und "Die Farbenphotographien vom Schwarzwald". Ferner fand ein Anlegenapparaturkurs statt, der seiner Bedeutung entsprechend von etwa 140 Kollegen besucht war. Der Mitgliederstand erhöhte sich um 63, er betrug am 1. Oktober 1910: 435.

Zwischen. Im verflossenen Jahre hat unser Verein seinen Mitgliedern in Belehrung und technischer Weiterbildung sehr viel geboten. In den elf Versammlungen wurden außer der Behandlung technischer Fragen und Vorkommnisse noch folgende größere Vorträge gehalten: "Die Erfindung der ersten Schnellpresse"; "Die Entwicklung der Schnellpresse"; "Der Mehrfarbendruck auf dem Ziegel"; "Der Rotationsdruck"; "Die modernen Reproduktionsverfahren"; "Herstellung einer Autotypie"; "Maschinenlehre". Der durchschnittliche Versammlungsbesuch betrug 53 Proz., wieder eine kleine Verbesserung gegen das Vorjahr. Die Kasse wies einen befriedigenden Stand auf. Die Mitgliederzahl schwankte zwischen 40 und 45.

Korrespondenzen.

Wietfeld. Am 1. April blüht der Kollege Louis Hängisch aus Leipzig (Maschinenmeister bei Wegmann & Klasing) auf eine fünfzigjährige berufliche Tätigkeit zurück. Zu Ehren des Veteranen der Arbeit findet am selben Tag, abends 9 Uhr im Vereinslokale, Herforder Straße 5, ein Kommeiß statt.

F. Galle a. S. (Wierteljahrsbericht.) Der Versammlungsbesuch im ersten Vierteljahre blieb der gleiche wie im Vorjahre. Die Januarversammlung vollzog die Neuwahl des Vorstandes. Der bisherige Schriftführer Wilhelm Grüblich schied infolge eines Augenleidens aus. Der Vorsitzende gedachte in kurzen Worten dessen dreizehnjährigjähriger Tätigkeit für die Organisation. Nach Vornahme von Ergänzungswahlen zum Vorstande gab der Vorsitzende den Jahresbericht. Zur Sprache kam ferner die Verständigungsfrage einiger Kollegen bei Ausfüllung der Wohnungsstatistik. Einige Anträge lokaler Natur fanden die Zustimmung der Versammlung. Eine ausgedehnte Diskussion ergab der Tagesordnungspunkt "Anträge zum Gantage". Hierzu lagen zwei Anträge des Vorstandes gedruckt vor, die mit einigen Änderungen angenommen wurden. Ferner stellte die Versammlung gleichfalls Anträge, welche teilweise recht lebhaft Debatten hervorriefen. — In der Februarversammlung gab der Kassierer den Rechenschaftsbericht des IV. Quartals. Danach ist am Schluß des Jahres die finanzielle Lage des Ortsvereins eine etwas günstigere geworden. Nach vorangegangener Diskussion über die Ausgestaltung des diesjährigen Johannistages wurde beschlossen, dieses in Gestalt eines Ausfluges nach der Heide zu feiern und am 8. Juli ein Kränzchen im "Volkspar" zu arrangieren. Die Versammlung beschäftigte sich des längeren mit betrieblichen Angelegenheiten. Den Haupttagsordnungspunkt bildeten Anträge zur Generalversammlung. Der Vorstand hatte hierzu drei Anträge formuliert, welche die Zustimmung der Versammlung erhielten. Auch ein Antrag des Vorsitzenden wurde einstimmig angenommen. Die Diskussion war eine sehr rege, auch konnte der Versammlungsbesuch befriedigen. — Die Tagesordnung der Märzversammlung war eine weniger umfangreiche und der Besuch ein schlechter, nahm doch kaum ein Viertel der Mitglieder daran teil. Nach Erledigung einiger Ortsangelegenheiten wurde die gedruckt vorliegende Gantageordnung des längeren diskutiert. Eine lebhafteste Debatte entspann sich bei Nominierung der Kandidaten zur Generalversammlung und bildete namentlich die Zusammensetzung der letzteren die Unterlage zu den verschiedenartigsten Meinungsäußerungen. Als Kandidaten wurden einstimmig die Kollegen Hugo König und Franz Schindelhauer vorgeschlagen. Zur Beschlußfassung über eine Gratwanderung durch Ausgabe von Marken zur Gründung eines Bezirksfonds für Maiausgeperrte lag ein Schreiben des Gewerkschaftsartells vor. Die

Versammlung betrachtete diese Steuer nur als eine freiwillige. Beschlossen wurde ferner, die Bureauarbeiten des Ortskassierers probeweise ein Vierteljahr durchgehend von 8 Uhr früh bis 4 Uhr nachmittags zu verlegen, mit Ausnahme der Montage, an welchen die bisherige Arbeitszeit bestehen bleibt, um Druckerleistungen und Funktionen Gelegenheit zu geben, ihre Geschäfte abzuwickeln.

z. Karlsruhe. Imre letzte Ortsvereinsversammlung hatte einen guten Besuch aufzuweisen und nahm u. a. die Wahlen zum Gantage vor. Unter "Vereinsmitteilungen" konnte der Vorsitzende P. Schulz mitteilen, daß ein langgehegter Wunsch, an der hiesigen Gewerbeschule Fachlehrer anzustellen, Berücksichtigung gefunden habe. Für die Drucker wurde Kollege Ruhm als Lehrer im Nebenamt bestimmt; für Seher soll durch Abhaltung eines Gästefurses für Lehrlinge im vierten Lehrjahre die Schulleitung von der Notwendigkeit überzeugt werden. Ferner wurden die Vertrauensleute auf die Befestigung des Tarifamts betreffs Neueinstellungen von Lehrlingen aufmerksam gemacht und auf die Notwendigkeit der Ablegung der Gehilfenprüfung für Neuauslernende hingewiesen. Der Gutenbergsbund, "beglückt" die hiesigen Kollegen, soweit diese den katholischen Vereinen angehören, mit Übersendung von Pamphleten über die Antifaschistische "Demaskierung". Die Kollegen der Druckerei "Badenia" protestierten durch ihren Vertrauensmann gegen diese Zustellungen. Sie wollen nichts von diesen Geldern wissen. Die Übersendung folgender Karte an die Zentrale des Gutenbergsbundes ist ein Beweis dafür, daß andersondenken Kollegen in unserer Organisation nichts in den Weg gelegt wird.

P. P. Den wiederholten Empfang der "Typograph"-nummern beständige ich hiermit. Habe dieselben unserm Ortsvorstand des Verbandes der Deutschen Buchdrucker übergeben, und zwar jetzt auch die zweite Zustellung. Verbitte mir in Zukunft weitere Belästigungen. Ich gehöre dem Verbande der Deutschen Buchdrucker mit Stolz jetzt 25 Jahre an und kann diese Zustellung nur als eine — Annahme bezeichnen. Mir hat trotz meiner entliehenen Zugehörigkeit zur katholischen Kirche von Verbandes wegen niemand etwas in den Weg gelegt. Der Neutralitätsrummel des "Typograph" hängt mir anfangs zum Halbe heraus! P. H., Dirigent des katholischen Gesellenvereins, Mitglied des Kirchenchors und der Einheitsorganisation des katholischen Männervereins.

So sollten es die Kollegen allerorten mit den ihnen zugehenden Wünschen machen. Der Vorsitzende erklärte es auch als Schwindel im "Typograph", daß aus Ortsvereinsmitteln Gelder zur Reichstagswahl hergegeben wurden. Als Kandidaten zur Generalversammlung wurden die Kollegen Lindenlaub (Freiburg), Ortsvorsitzender P. Schulz und Bezirkskassierer Hof norminiert.

Mannheim-Rudwigsbafen. (Maschinenmeister-Klub.) Am 18. März fand unsere Jahresgeneralversammlung statt. Sie war gut besucht. Der Vorsitzende ergänzte den gedruckt vorliegenden Jahresbericht und ließ die einzelnen Veranlassungen Revue passieren. Technische Vorträge hielten die Kollegen Köppler, Hendrich, Schittler, Engler, Hüger und Wense (Offenbach). Der Kassenbestand ist ein guter zu nennen. Der Mitgliederstand beträgt 83, gegen 78 im Vorjahre. Da Kollege Häger eine Wiederwahl ablehnte, wurde Kollege Sickingen als erster Vorsitzender gewählt. Die Kassengefchäfte führt Kollege Winkel weiter. Für Karfreitag wurde ein Ausflug in den Pfälzerwald beschloffen. Der neugegründeten Gewaureinigung wurden 20 Mk. zu Agitationszwecken überwiesen.

Bl. München. (Bayrischer Korrektorenverein.) Die Versammlung am 12. März nahm einen sehr lehrreichen Vortrag des Herrn Oberfaktors Schiefer über "Die Vornamen und ihre deutsche Bedeutung" entgegen. Der Vortragende schilderte die Entstehung und den eigentlichen Sinn verschiedener Vornamen und wurde mit lebhaftem Beifalle belohnt. Zum Korrektorentage wurden folgende Anträge gestellt: Die Sachmitteilungen sollen monatlich erscheinen; im Januar 1912 soll eine umfassende Statistik über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Korrektoren vor und nach dem 1. Januar aufgenommen werden; die Zentralkommission soll ein Mitgliedsbuch mit einheitlichem Organisationsstatut herausgeben; vierteljährlich soll von den Korrektorenvereinen an die Zentralkommission ein kurzer Bericht eingesandt werden, den diese in Form der Sachmitteilungen zu veröffentlichen hat; die in den größeren Ortsgruppen gehaltenen fachtechnischen Vorträge sollen gedruckt und zum Selbstkostenpreis an die Mitglieder abgegeben werden. Dann wurde der Vorstand noch beauftragt, eine Eingabe an die Journalisten- und Schriftstellervereine zu richten, um die Ausschachtung von Druckfehlern in den Tageszeitungen aus der Welt zu schaffen.

Neustadt a. d. S. In der Ortsvereinsversammlung am 19. März erstattete nach Aufnahme eines Kollegen der Vorsitzende A. Schneider in ausführlicher Weise den Verhandlungsbericht über den Gantage. Die gut besuchte Versammlung erklärte sich mit den gefassten Beschlüssen einverstanden. Nicht zufrieden war sie jedoch mit der dort betätigten Aufstellung von Kandidaten als Verbands-generalversammlungsbelegierte. Nach dieser Aufstellung verlangt der Bezirksverein Mannheim als größter Bezirk im Gau von den sechs zu wählenden Delegierten "nur" drei, die übrigen drei werden den nächstgrößten Bezirksvereinen überlassen und die zahlreichen Provinzbezirke des Gaus haben nichts zu sagen. Es wurde nun beschlossen, sich mit den kleinen Bezirks- und Ortsvereinen ins Einvernehmen zu setzen und ihnen als Delegierte der Provinz die Kollegen Kautenberg (Hanau) und Fleißch-

hauer (Sandau) zur Wahl vorzuschlagen. Dem Tuberkulosekrankenverein trat der Ortsverein als korporatives Mitglied bei. Die Gründung eines Typographischen Klubs wird in die Wege geleitet werden.

Schweinfurt. Dem Beispiel anderer Druckstädte folgend, hat sich auch hier ein Graphischer Klub gegründet. Der Vorsitzende der Typographischen Gesellschaft Würzburg, Kollege Böhr, hielt bei der Gründung ein Referat über: "Zweck und Ziele der graphischen Gesellschaften". Die Ausführungen des Referenten fanden den ungeteilten Beifall der Versammlung. Eine große Anzahl moderner Druckmaschinen, Plakate, Violeum- und Zelluloidschnitt wurden eingehend besprochen. Als Vorsitzender wurde Joseph Hagemann, Lehnstraße 12, gewählt.

Rundschar.

Eine traurige letzte Fahrt war einem im Spital zu Bonndorf (Schwarzwald) verstorbenen Kollegen beschieden. Als Transportwagen zu seiner Überführung an die Bahnstation wurde ein gewöhnlicher Bauernwagen benutzt und unterwegs sogar noch eine Kiste oben auf den mit zwei Kränzen geschmückten Sarg geladen. Der Verstorbene war ein armer Teufel und seine zweijährige Inaffigkeit und Tätigkeit als Buchdrucker in Bonndorf setzte ihn auch nicht in den Stand, genügend Vermitteln zu hinterlassen, um der Spitalverwaltung die Kosten für eine menschenwürdige Beerdigung seiner Leiche zu decken; auch seine Eltern, die bei dieser skandalösen Behandlung ihres toten Sohns zugegen waren, konnten aus eignen Mitteln keine christliche Behandlung des Verstorbenen von der Spitalverwaltung erlaufen. Er war ja nur ein Arbeiter und dazu noch ein "Fremder" aus Mittelbaden.

Eine Ausstellung deutscher Buchgewerbelünstler ist zurzeit im Deutschen Buchgewerbeausstellung zu Leipzig untergebracht. Sie ist eröffnet bis zum 7. Mai.

Ein Buchdruckerfachkursus wird an der städtischen Fortbildungsschule in Weichen eingerichtet werden.

Der Streit um das Faberische Bilderdruckverfahren zwischen der Faberischen Buchdruckerei in Magdeburg und der Bogtländischen Maschinenfabrik wurde durch einen Vergleich beendet.

Die städtische Beihilfe zum diesjährigen Vertretertag des Verbandes der Typographischen Gesellschaften in Kassel beläuft sich nach einem Beschlusse der Kasseler Stadtverordnetenversammlung auf ganze 50 Mk. Nach dieser Summe und im Vergleich mit der Unterstützung, die die gleiche Stadtverwaltung im vorigen Jahre dem in Kassel abgehaltenen Zeitungserlegertage durch Gewährung eines Frühstücks im "Matseller" zutommen ließ, scheint die Stadtverwaltung einen sehr auffälligen Unterschied zwischen Veranstaltungen der Arbeitererschaft und solchen der Unternehmer zu machen. Dabei ist noch besonders zu beachten, daß, soweit wir unterrichtet sind, die Eingabe an die Kasseler Stadtverwaltung nicht nur von der Graphischen Vereinigung zu Kassel, sondern auch von der Vereinigung Kasseler Druckereibesitzer unterzeichnet war und in ihrem Kernpunkte nur um eine Unterstützung der fachtechnischen Veranstaltungen und Bestrebungen anlässlich des Vertretertags petitionierte.

Eine Warnung für Faktoren vor Konditionsannahme in Wien brachte kürzlich die "Österreichische Faktorenzeitung" in nachstehender Form: "Wir zweifeln daran, daß sich ein deutscher Kollege finden sollte, der nach Wien geht, um eine Stelle anzunehmen, die ihm nicht die geringste Gewähr für eine sichere Existenz bietet, und in welcher er von vornherein von den minimalsten Vorteilen des Pensionsversicherungs- und Handelsgesellensgesetzes ausgeschlossen ist. Wir haben in Wien eine Anzahl ehemaliger Faktoren und Geschäftsleiter, die jetzt als Gehilfen arbeiten und die erklärten, lieber als solche ihr Brot zu verdienen, da es ihnen so besser geht! Wir haben schon vor Jahren unsere Kollegen in Deutschland ermahnt, bei Stellenangeboten nach hier die größte Vorsicht walten zu lassen und vorher Informationen einzuholen. Man besfrage nur die trotz dieser Warnung nach hier gegangenen Kollegen, und man wird dann auch einmal von den eigenen Standesangehörigen ein Bild gewinnen von den österreichischen Faktoren, denen man den angesuchten alerbesseren Schutz versagt und von denen die Mehrzahl mit Existenzsorgen zu kämpfen hat. Wenn jemand unsere Warnung unbeachtet läßt, dann verdient er kein besseres Los, als ihn erwartet."

Vorgegedruckte Schulfachbildungszettel hat eine findige Berliner Firma auf den Markt gebracht. Dieselben enthalten folgenden Text: "Sehr geehrter Herr Lehrer! Bitte meinem Kinde . . . sein Fernstudium von Unterricht wegen . . . gütlich entschuldigen zu wollen. Hochachtungsvoll . . ." und kosten 10 Pf. das Stück.

Der VII. ordentliche Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine findet vom 19. bis 21. Juni 1911 im "Volkspar" zu Leipzig statt.

Die II. internationale Konferenz für Sozialversicherung wird in diesem Jahr im September in Dresden tagen.

Eine Reichskonferenz der Krankentassen Deutschlands tagte am 27. März in Berlin, um in entschiedener Weise nochmals zu dem Entwurfe der Reichsversicherungsordnung Stellung zu nehmen. Vertreter waren 43 Verbände durch 60 Delegierte aus Arbeitgeber- und Arbeitnehmerkreisen. Die vier Referenten und alle Diskussionsredner waren darin einig, daß die vor der

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

49. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 30. März 1911.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweils nächsten Nummer.

Nr. 36.

(Fortsetzung aus dem Ganztageblatt.)

Reichstagsmehrheit ausgeklügelte Methode der Abstimmung das Selbstverwaltungsrecht der Versicherten völlig beseitige. Für alle wichtigen Entscheidungen im Vorstand und Ausschüsse werde nach dem Beschluß der Reichstagsmehrheit getrennter Majoritätsbeschluß von Arbeitgeber und Arbeitnehmern verlangt. Komme dieser Beschluß mit doppelttem Votum nicht zustande, so entscheide die Vorkonferenz, das Versicherungsamt oder Oberversicherungsamt. So bleibe es ohne Bedeutung, daß formell die Arbeitgeber nur ein Drittel, die Arbeitnehmer zwei Drittel der Stimmen im Vorstand und Ausschüsse besitzen. Den breitesten Raum der Debatte nahm im Hinblick auf diese Sachlage die Forderung ein, namentlich in Konsequenz dieser Kommissionsbeschlüsse, die den Arbeitgebern die Gleichberechtigung in den Kassen geben, auch die Halbierung der Beiträge zu fordern. Das sei kein Preisgeben bisheriger Forderungen, denn die Bereitwilligkeit der Arbeitnehmer, zwei Drittel der Kassenbeiträge zu tragen, habe zur Voraussetzung gehabt, daß ihnen der ausschlaggebende Einfluß in den Kassen verbleibe. Die Forderung der Halbierung der Beiträge wurde von andern Delegierten aus prinzipiellen Gründen bekämpft und schließlich gegen eine große Minorität abgelehnt. Die Befürworter der Halbierungsforderung stellten aber in Aussicht, daß sie auf dem großen Kranken-Kassenkongresse, der zum 30. April nach Berlin einzuberufen beschlossene wurde, dieselbe Forderung weiter vertreten und zweifellos in Arbeiterkreisen dafür Anklang finden würden. Die Differenz der Krankenkassenbeiträge würde hierbei jährlich 60 Millionen Mark betragen.

Zwei Paar Stiefel. Der Vorsitzende des Bauarbeiterverbandes der Zahlstelle Rathenow, der während der Bauarbeiterausperrung mit einem Arbeitswilligen aus Berlin verhandelte, wurde am 23. März von der Strafkammer in Stendal wegen Nötigung zu einem Monate Gefängnis verurteilt. Er war schon vorher von derselben Strafkammer mit noch zwei Kollegen zu je fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil sie sich von einem arbeitswilligen Revolverhelden nicht die Knochen entzweiheßen lassen wollten, sondern ihn verbieten wollten, seine herbe Kracht-Prügel, voranzufolgen. Bei der Verhandlung am 23. März beschworen fünf Zeugen, daß der Angeklagte keine Reuebewegung gebraucht habe, die als Drohung gedeutet werden könnte. Das Gericht maß jedoch dem Zeugnisse des staatsverhaltenden Elements höchsten Glauben bei. — In Seidelberg machten Fleischergesellen den Versuch, die bei einem Fleischweifer beschäftigten Gesellen für den Verband zu gewinnen. Der Meister geriet hierüber in solche Aufregung, daß er mit dem Gummistiefel ausgerüstet den Vertrauensmann der Organisation auf der Straße stellte, diesen verprügelte und dabei nicht unerheblich verletzte. Der Staatsanwalt, dem dieser Vorfall zur Strafverfolgung übergeben worden war, lehnte die Erhebung einer Anklage ab, da nach den gerichtsrätlichen Gutachten nur eine einfache Körperverletzung vorliege, an deren Verfolgung ein öffentliches Interesse nicht bestehe; die Akten seien zu etwaigen polizeilichen Einsparungen an das Bezirksamt abgegeben.

Die tarifgemeinschaftliche Bekämpfung der Schmugtkonkurrenz im Malergewerbe wurde durch das zuständige Haupttarifamt mit der Schaffung sogenannter Nichtlinien auf festeren Boden gestellt. Von besonderer Wichtigkeit ist unter diesen Nichtlinien die Bestimmung, daß jene Gehilfen, die bei einer zur Bekämpfung der Schmugtkonkurrenz ausgesprochenen Sperre arbeitslos werden, den bisherigen vollen Lohn erst erhalten sollen. Die näheren Bestimmungen darüber werden in den beteiligten Organisationen auf Arbeiter- wie Unternehmerseite demnächst endgültig beraten und beschlossen werden.

Entschädigung im Essener Meineidsprozesse. Die preussische Justizverwaltung hat die von den freigesprochenen Vergleuten für unschuldig erklarte Buchhausstrafe nachgehende Entschädigung in der geforderten Höhe bewilligt. Was von Rechts wegen an diesem Justizdrama wieder gut zu machen war, ist demnach geschehen. Nun bleibt nur noch das Organ der christlichen Bergarbeiter übrig, das zu bekennen hat, daß es das erste gerichtsnotorische Urteil im Essener Meineidsprozesse nicht mehr als der Wahrheit und dem Recht entsprechend anerkennt und auch alle damit zusammenhängenden Verdächtigungen und Beschimpfungen des freien (alten) Bergarbeiterverbandes zurücknimmt, wozu jedoch das „christliche“ Gewissen der in Frage kommenden Ehrenmänner kaum ausreichen wird.

Erfinder und ihr Beruf. Das „Journal für Buchdruckerkunst“ brachte in einer seiner letzten Nummern eine interessante Zusammenstellung hervorragender Erfinder unter besonderer Berücksichtigung ihrer Berufe, woraus zu ersehen ist, daß merkwürdigerweise gute Erfindungen nicht immer von Fachleuten gemacht wurden, sondern von „Aaien“, deren sonstige Berufstätigkeit mit

ihrer Erfindung fast in gar keinem Zusammenhang stand. So war z. B. der Reformator des Dregelbaus und des Klaviers der Buchbindergeselle Silbermann, der Erfinder der Spinnmaschine ein Barbier namens Urtworicht, den neuen Webstuhl erfand der Strohhutändler Jacquard, der Musikant Herchel das Telekop, der Instrumentenmacher Watt die Dampfmaschine, der Apotheker Wöhler das Porzellan, der Schauspieler Senefelder die Lithographie, der Uhrmacher Merzengaler die Segelmaschine usw.

Bestrafte Aussperrungswut. Über eine halbe Million Mark Verlust hat die Aktiengesellschaft „Weser“ für das Geschäftsjahr 1910 zu buchen, und zwar, wie die Verwaltung dieser Wert in ihrem Jahresberichte selbst zugibt, durch den zehn Wochen dauernden Westarbeiterstreik in Hamburg. Dabei handelte es sich bei der „Weser“-Gesellschaft nicht einmal um einen Streik, sondern um eine von ihr „aus reinem“ Solidaritätsgefühl für die Hamburger Werften verhängte Aussperrung. Dieser Spieß brachte ihr einen Verlust von 528713 Mk. Ähnliche unangenehme Erfahrungen mußte auch die Verwaltung des Bremer „Wulkan“ machen, weshalb sie in ihrem Jahresberichte folgendermaßen klagte: „Auch wir wurden durch den allgemeinen Westarbeiterausstand in Mitleidenhaft gezogen, und es wurde uns leider unmöglich gemacht, einen unsern Auftragsbestand entsprechenden Umsatz zu erzielen“. Auch die Schiffswerft und Maschinenfabrik Tecklenburg in Bremerhaven hat wegen der gleichen Sache einen Verlust von über einer Viertelmillion Mark zu verzeichnen, ferner die Howaldtswerke in Kiel 60883 Mk., während der Postdampfer „Neptun“, statt 4 Proz. Dividende wie im Jahre 1909 für 1910 gar keine Dividende verteilen kann und die Lübecker Maschinenfabrik, die gleich den vorgenannten Firmen bei der vorjährigen Werftarbeiterbewegung es mit den „starken Männern“ und „Herren im Saufe“ hielt, statt 12 Proz. Dividende wie im Jahre 1909 verteilen zu können, sogar einen Verlust von 180940 Mk. als Fazit ihres Herrenmenschenums beklagen darf.

Gewerkschaftsnachrichten aus dem Ausland. In Österreich sind die bisher unternommenen Schritte zur Weigerung des Konflikts mit den Separatisten vollständig reiflich abgeschlossen. Die auf Verknüpfung hinführenden Vorschläge der Reichsgewerkschaftskommission wurden von den Separatisten mit Gegenanschlägen beantwortet, die einer direkten Ablehnung gleichkommen. — In Belgien wurden im Januar acht neue Streiks mit 394 Beteiligten gemeldet. In zwei Fällen wurden im ganzen 725 Textilarbeiter ausgesperrt. Überhaupt wird die Waffe der Aussperrung immer häufiger von den sich rasch organisierenden Unternehmern in Belgien angewandt. Im Januar wurden zehn Streiks beendet, davon vier (mit 135 Beteiligten) ohne Erfolg, vier durch einen Kompromiß (14) und zwei mit Erfolg (41). Eine im Januar beendete Aussperrung (350) brachte einen Teilerfolg. — In Holland legte die Regierung dem Parlament einen neuen Gesetzentwurf zur Regelung der Arbeitszeit im Bäckereigewerbe vor. Ein anderer Gesetzentwurf bestimmt, daß alle beim Beladen und Entladen von Schiffen beschäftigten Arbeiter 18 Jahre alt und mit einem für ein Jahr gültigen Ausweise versehen sein müssen, in dem die Dauer der Arbeitszeit, die Ruhepausen usw. eingetragen werden sollen. Verboten ist ihre Beschäftigung von Sonnabendmitternacht bis Montag früh 6 Uhr, abgesehen von bestimmten Ausnahmen. In solchen Fällen muß ein gesetzlich festgesetzter Überstundenlohn gezahlt werden. Unter gewissen Voraussetzungen sollen die Gewerkschaften der Verleger anerkannt und mit der Durchführung gewisser Vorschriften betraut werden, die sich auf hygienische und Schutzmaßnahmen beziehen. Wöhne dürfen nur direkt und nicht in Schanklokalen ausgegahlt werden. Für jeden Hافر ist eine aus einer gleichen Zahl von Unternehmern und Arbeitern bestehende Kommission unter dem Vorsitz eines Regierungsvorstreters vorgelesen, die in allen Arbeiterfragen zu hören ist und auch selbst Vorschläge machen kann. — Der Arbeitsmarkt in England zeigte im Februar ebenfalls eine wesentliche Besserung. Von den 757430 von der Statistik erfaßten Gewerkschaftsmitgliedern waren 3,3 Proz. gegen 3,9 Proz. im Vormonat und 5,7 Proz. im Februar 1910 arbeitslos. 77000 Arbeiter waren an Lohnveränderungen beteiligt, von denen 71000 eine Lohnerhöhung erhielten, während 6000 eine Lohnverminderung erlitten. Der Nettogewinn aller beteiligten Arbeiter beläuft sich auf rund 6000 Pfd. Sterl. (100000 Mk.) für die Woche. Im Ganzen waren im Februar 46646 Arbeiter an Streiks beteiligt oder 11228 mehr als im gleichen Monate des Vorjahres. Ihr Verlust an Arbeitszeit belief sich auf 588300 Arbeitstage. Sechs Streikfälle wurden durch schiedsgerichtliches Verfahren erledigt. — In New York ist ein umfangreicher Streik der Typsetzler im Gange. Am gleichen Orte haben die Zeitungsdrucker, die bisher für die um 5 Cents verkaufte Sonntagsausgabe der Zeitung „World“ 4 Cents bezahlten mußten

und die unverkauften Exemplare nicht zurückgeben konnten, eine Herabsetzung des Preises auf 3½ Cents und Mitnahme der unverkauften Exemplare gefordert. Da die Forderung nicht bewilligt wurde, beschloßen sie, die Sonntagsausgabe der „World“ nicht mehr zu verkaufen. Darauf erklärten sich alle Zeitungverleger New Yorks, mit Ausnahme von jenen des „Herald“, mit dem Verleger der „World“ solidarisch und beschloßen, den Verkäufern überhaupt keine Zeitungen mehr zu geben. Da in New York nur sehr wenig direkte Zeitungsabonnenten existieren, so ist dieses Vorkommen nicht nur für die Zeitungverleger eine sehr riskante Machtprobe, sondern auch für das zeitunglesende Publikum ein außerordentlicher Gebuldsprüfer, wobei aber jedenfalls die Zeitungverleger am schlechtesten absteuern werden.

Einem schrecklichen Brandunglück fielen in New York etwa 150 Arbeiterinnen einer Zellulose- und Pulverfabrik, die in einem der bekanntesten Volksträger zusammen untergebracht waren, zum Opfer. Von den Ungekommenen ist ziemlich die Hälfte russischer, die übrigen deutscher und italienischer Herkunft. Es ist das größte Brandunglück, das New York jemals erlebt hat.

Keine Gewerkschaftsnachrichten. Zentrale Tarifverhandlungen für das Schneidergewerbe fanden in den letzten Tagen in Frankfurt-a. M. statt, wobei es gelungen ist, Streiks und Aussperrungen von größerem Umfange zu verhüten. — Im Hamburger Holzgewerbe hat bei den Unternehmern die scharfmacherische Richtung die Oberhand gewonnen, so daß eine Verschärfung des Kampfes eingetreten ist. In 60 Betrieben stehen etwa 1500 Arbeiter der verschiedensten Branchen des Holzgewerbes im Ausstand. — In Herford haben die Maler, Lackierer und Anstreicher in den Möbelfabriken die Arbeit niedergelegt, weil die Fabrikanten jede Verhandlung über eine geforderte Lohnerhöhung ablehnten. — Mit schönem Erfolge haben die Tischler in Celle eine Lohnbewegung durchgeführt. Verkürzung der Arbeitszeit, Erhöhung des Stundenlohns und Anerkennung des zwischen den Zentralvorständen vereinbarten Mustervertrags betreffs einer Schlichtungskommission und des Arbeitsnachweises bildeten die hauptsächlichsten Vorteile. — Bezirksverbände des Arbeitgeberverbandes für das deutsche Holzgewerbe abgeschlossen wurde. — In Hinsicht auf eine Lohnbewegung auf der Dortmunder „Union“ gaben christliche Gewerkschaftsführer zu verstehen, daß der Streik für sie nicht existiere und sie versuchen würden, ihre Arbeitslosen nach Möglichkeit auf der „Union“ unterzubringen. Auch bei dem Streite der gesamten Belegschaft der Zeche „Gück auf Segen“ erklärte die gleiche Sorte von „Führern“, daß sie, wenn sie die Macht hätten, dem Streike das Genick brechen würden, und nur, um ihre Mitglieder während des Streiks nicht Mißhandlungen durch die freien Gewerkschaftler auszuweisen, würden sie sich an dem Streike teilnehmen lassen! Und diese „Christen“ wollen keine Mongolen sein?

Verschiedene Eingänge.

„Archiv für Buchgewerbe“, Heft 2, Band 48. Verlag des Deutschen Buchgewerbevereins in Leipzig. Jährlich 12 Hefte. Das Einzelheft kostet 1,50 Mk. „Victoria“, Technische Mitteilungen aus dem graphischen Gewerbe. Herausgegeben von Hoffström & Schneider in Dresden-Gebirgen. Heft 1. 1911. „Schweizer Graphische Mitteilungen“, Halbmonatsschrift für das graphische Kunstgewerbe. Herausgegeben von August Müller in St. Gallen. 29. Jahrgang, Heft 14. Abonnementpreis 4,50 Mk. pro Halbjahr. Die Induktur, ihre Bedeutung und ihre Lasten“ Von Albert Kern, Fabrikbesitzer, Mitglied der Handelskammer zu Laufen. 32 Seiten. Preis 45 Pf. Verlag von J. P. Bachem in Köln a. Rh. „Das Koalitionsrecht der Eisenbahner“. Ein Überblick über die internationale Gesetzgebung Ende 1910. Von Louis Brunner. Verlag des „Courrier“, C. m. b. S., in Berlin SO 16, Engelauer 21. „Bodenreform“. Organ der Bodenreformer. Erscheint am 5. und 20. jeden Monats. Heft 6. 22. Jahrg.

Briefkasten.

H. G.: Wellecht reicht es doch noch, denn der Artikel mußte aus andern Gründen noch um eine Nummer verschoben werden. — G. S. in Marktredwitz: Gedachte Firma ist aufgelöst. Ein Inserat mit einer solchen Ankündigung ist nicht im „Korr.“ erschießen. — D. P. in Magdeburg: Wir haben von besagter Stelle noch keine Antwort erhalten. — P. M. in Leipzig: Aber, verehrter Kollege, wie kann man nur so groß sein und einen Artikel als Stumpfsinn und lächerliches Geschreibsel bezeichnen! Wenn Sie das dem betreffenden Artikelschreiber sagen würden, bekämen Sie sicherlich eine sehr geharnischte Antwort und eine nicht zu kurz gefachte Vorlesung über das Recht der freien Meinungsäußerung. Ein Artikelensender

hält sein Geistesprodukt wohl immer für aller Weisheit höchste Offenbarung, der Leser aber nicht selten für das Gegenteil oder, um mit Ihren Worten zu sprechen: für Stumpfheit. Und nun sollten Sie erst einmal wissen, welcher Umarbeitung in der Redaktion mancher Artikel unterzogen wird, bis er einigermaßen genießbar ist! Also nicht immer so scharf geurteilt, denn bei der ersten Probe aufs Exempel bekommen die Herren Kritiker von den Lesern ihres Artikels selbst alles andre denn Schmeicheleien zu hören. Ihrer Karte nach zu urteilen, würden wir einen Artikel von Ihnen auch erst tüchtig zurechtbauen müssen. — S. W. Kr. in Wiesbaden: Merken Sie sich: Es wird nie mehr gelogen als vor einer Wahl, während eines Krieges, nach einer Jagd und fortgesetzt im „Exp.“. Also lassen wir das Wahlplagiat des Reichsverbandes sausen. — L. D. in Frankfurt a. M.: Für Mitteilung unsern Dank. — E. F. in Bielefeld (S. Schl.): Sie überschätzen die Aufnahmefähigkeit der reichsdeutschen Kollegen entschieden, wenn Sie meinen, Ihr umfangreicher Vortragsbericht über das „felftene“ 25jährige Berufsjubiläum eines dortigen Kollegen würde auf lebhaftes Interesse stoßen. — E. K. in Hamburg: Nach unserer Ansicht die Linotype. Fragen Sie an bei der Mergenthaler Schreibmaschinenfabrik, G. m. b. H., Berlin N, Chausseestraße 23. — F. W. in S.: Das „Handbuch für Schriftsetzer“ von Friedrich Bauer kostet 4,50 Mk. nebst 30 Pf. Porto.

Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß die in dem Gantagsberichte von Frankfurt-Heßen erwähnte Kranken- und Begräbnis-Kasse, die als der Ursprung der Gantagsorganisation in Frankfurt a. M. anzusehen ist, bereits am 31. März 1834 gegründet wurde und nicht erst im Jahre 1837.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13 L. Fernsprechanzahl VI. 1119L.

Bezirk Gießen. Der Schweizerdegen Erich Müller aus Gerresheim (Wirges u. Wessertw.) und der Seeger Otto Maß aus Saalfeld a. S. werden aufgefordert, ihren Verpflichtungen dem Bezirk Gießen gegenüber nachzukommen, andernfalls Ausschluß erfolgt. Die Herren Funktionäre werden gebeten, die betreffenden Kollegen darauf aufmerksam zu machen. Ebenso wird um die

Adresse des Maschinensetzers Ernst Schumacher aus Oberecklingen an Richard Glasgow, Astenweg 59, gebeten zwecks Zusendung seines Buchs.

Bezirk Weimar. (Gautagsdelegiertenwahl.) Von 128 abgegebenen Stimmzetteln erhielten die Kollegen: M. Roth 109, E. Hipper (Alpolda) 102, B. Fischer 63, Heinrich Reunes 63, S. Schlevoigt 60, S. Kluge 59, W. Keitel 25, A. Sacke 21 Stimmen. Die vier erstgenannten sind die Gewählten. Als Ersatzmann gilt Kollege Schlevoigt. Zur Generalversammlung der Gauwitzenfänger wurden die Kollegen Hipper, Reunes und Roth gewählt.

Adressenveränderungen.

Bielefeld. (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: J. S. Rixenhoff, Schloßhoffstraße 30 part.; Kassierer: G. Proste, Schenkrupfer Weg 87.

Leipzig. (Schriftgießer.) Vorsitzender: Alwin Jahn, Moltkestraße 59 IV; Kassierer: Karl Kitzner, Leipzig-Congewitz, Roggenstraße 16; Vertrauensmann: Gustav Naumann, Leipzig-Stötteritz, Ferdinand-Josi-Straße 46.

München. (Bayrischer Korrektorenverein.) Sitz München.) Kassierer: Joseph Schäffler, Lindwurmstraße 101 III.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Eppingen i. B. der Schweizerdegen Wilhelm Friedrich Käumle, geb. in Gärtingen (O. V. Herrenberg) 1889, ausgl. in Herrenberg 1907; war schon Mitglied.

In Sichtenhal b. Baden-Baden der Schweizerdegen Friedrich Kunzmann, geb. in Staufenberg 1893, ausgl. in Eisenach 1911; war noch nicht Mitglied. — Felix Ritzken in Karlsruhe, Hans-Thoma-Straße 15.

In Goldberg der Seeger Ernst Niediger, geb. in Sierichberg (Schl.) 1884, ausgl. das. 1902; war schon Mitglied. — Paul Wengel in Liegnitz, Friedrichsplatz 2, Hinterhaus.

In Birna der Seeger Max Kühne, geb. in Burgwitz 1892, ausgl. in Deuben 1911; war noch nicht Mitglied. — Hermann Steinbrück in Dresden, Mathildenstraße 7 I.

Arbeitslosenunterstützung.

Nachen. Die Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung erfolgt vom 28. März ab in der „Herberge zur Heimat“, Dornstraße 26 (nachmittags von 3 bis 3 1/2 Uhr). Die Verwalter der umliegenden Zahlstellen werden gebeten, die Reisenden auf diese Änderung aufmerksam zu machen.

Hannover. Das Luitwingsbuch des Druckers Wilhelm Reim (Hauptbuchnummer 71707, Oberheim 1906) ist abhanden gekommen. Derselben wurde ein neues Buch (Hannover 3026) ausgeteilt. Das erste Buch wird für ungültig erklärt. Der eventuelle Besitzer wolle dasselbe der Hauptverwaltung, Berlin SW, Mariendorfer Straße 13 I, einsegnen.

Mech. Den reisenden Kollegen diene zur Nachricht, daß das Reisegelb vom 1. April ab durch Kollegen Karl Beschmann, Medardensstraße 2 III, und zwar Wochentags von 6 1/2 bis 7 1/2 Uhr ausgezahlt wird.

Versammlungskalender.

Arnstadt. Versammlung Sonnabend, den 1. April, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im „Zunnele“.

Auerbach-Glefeld-Falkenstein. Versammlung Sonnabend, den 1. April, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im „Bergteller“ in Glefeld.

Chemnitz. Maschinensetzerverammlung Sonnabend, den 1. April, abends 9 Uhr, in Franke's Restaurant, Peterstr.

Dresden. Maschinensetzerverammlung Sonntag, den 2. April, vormittags pünktlich 10 1/2 Uhr, in Adams Restaurant, Senefelderstr.

Flensburg. Versammlung Sonnabend, den 1. April, abends 8 1/2 Uhr, in der Angeltorstraße 48.

Gera. Versammlung Sonnabend, den 1. April, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.

Guben. Versammlung Sonnabend, den 1. April, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Markt Brandenburg“.

Halberstadt. Versammlung Sonnabend, den 1. April, abends 9 Uhr, im „Gewerkschaftsraum“, Gerberstraße 15.

Jahr. Versammlung Samstag, den 1. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Großen Schoppen“.

Krefeld. Versammlung Sonnabend, den 1. April, abends 8 1/2 Uhr, in der „Guten Quelle“, Saalstraße.

Köln. Versammlung Samstag, den 1. April, abends 8 1/2 Uhr, bei Weits, im Marktplat.

Lim-Neulim. Versammlung Samstag, den 1. April, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal „Gobentwiel“, Fischergasse.

Lützenau. Versammlung Sonnabend, den 1. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Belvedere“, Zaststraße.

[638]

Bei Magen- und Darmleiden,

Mutarmut, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Nervenkrankheiten, blutarmen Zuständen, bei denen eine Mehrung der Blutmenge und Besserung der Blutbeschaffenheit notwendig ist, z. B. nach Blutverlusten (Operationen, Wochenbetten usw.), nach überhandgenen erschöpfenden Krankheiten, z. B. Influenza, werden warm empfohlen Tinkturen im Hause mit

Lamscheider Stahlbrunnen.

„Das Lamscheider Wasser hat ein sehr großes Heilgebiet. Von großer Bedeutung ist dieses Wasser zunächst bei der Chlorose (Bleichsucht) und Anämie (Mutarmut). Aber abgesehen von der Chlorose und Anämie zeigen solche milde Eisenwässer wie das Lamscheider eine unzweifelhaft günstige Wirkung auf Magen und Darm.“ — „Die Versuche haben sehr befriedigt; besonders habe ich den Brunnen angewendet nach Magen- und Darmleiden, und ich habe gefunden, daß er gerade hierbei vorzügliche Wirkung ausübt, nicht nur auf die Funktionen des Magens, sondern auch auf den Allgemeinzustand.“ — „Das Lamscheider Stahlwasser ist hochgradig eisenhaltig, leicht bestimmlich und gut verdaulich. Die Patienten, die es genommen haben, haben sich stets wohlgeföhlt, haben es gern getrunken und haben an körperlichem und seelischem Wohlbefinden zugenommen.“ — Ausführliche Mitteilungen über Kurverfolge, Bezug des Brunnens kostenlos durch: Lamscheider Stahlbrunnen in Düsseldorf SW 99.

Kleine Buchdruckereleinrichtung

ist preiswert zu verkaufen.
Wilhelm Weidner, Buchgeschäft Berlin SW 48
Friedrichstraße 16. [693]

Buchdruckerei

In kleiner Stadt Mitteldeutschlands mit Buchbinderi, f. Zeitschriften, besseren Wert, Katalog und Arbeitsdruck besonders gut eingerichtet, ist sofort sehr billig zu verkaufen. Werbe Off. unter Nr. 692 an die Geschäftsbl. d. B. erb.

Für Halbschicht!

Suchen wir einen tüchtigen, zuverlässigen Linotypsetzer in gutbezahlte tarifliche Stellung per Bad. Bedingung ist Gewandtheit im Interferenzhandhaben, möglichst auch im Linobredeln. [688]

Tüchtige Schriftgießer

g e s u c h t.
Schriftgießerei D. Stempel, Frankfurt a. M.

Komplettmaschinengießer

in der dauernde Beschäftigung in der Schriftgießerei Emil Grottel, Berlin SW 29, Quisenaustraße 27. [643]

Einen tüchtigen

Schriftgießer

für Bauersche Kompletzgußmaschine sucht in dauernde Stellung W. Bürgenfein, Berlin SW 48, Friedrichstraße 240/41. [690]

Tüchtige Fertigmacher

g e s u c h t.
Schriftgießerei D. Stempel, Frankfurt a. M.

Jüngerer Stereotypsetzer, ferner s. Galvano-plastiker, die i. Klichédarb. Besch. war, z. sofort unter g e s u c h t. Preisverg. Ausf. Off. in Lokalt. ansp. W. Gerstly, Wien VIII, Buchfeldgasse 6.

Tüchtiger Stereotypsetzer

für sofort g e s u c h t.
Schriftgießerei Wagner, Leipzig, Kreuzstr. 7. [699]

Die anfertigende Firma der

„Korrespondent“-Wappen

offert den Mostposten zum ermäßigten Preise von 1,60 Mk. bei freier Zusendung. Früherer Preis 3 Mk. Die Wappen sind kräftig gearbeitet von elegantem Aussehen und eignen sich zum Aufbewahren einiger Hunderten des „Korr.“. Wegen für Leserkreise und Buchdruckerversehung zu empfinden. Bestellung nimmt die Geschäftsstelle des „Korr.“ entgegen.

★ Schutz-Kittel, Anzüge. ★
Prima Fabrikat!
M. Jahn, Leipzig-Reudnitz, Täubchenweg 16.

Magenleiden! Stuhlverstopfung! Hämorrhoiden!
kann man selbst heilen.
Auskunft ert. kostenlos gerne an jedem Kranken-schwester Marie, Nicolastr. 6 Wiesbaden. C. 105.

Brandenburgischer
Maschinensetzer-Verein
Sitz Berlin.
Sonntag, den 2. April, vormittags 10 Uhr, im großen Saale des „Gewerkschaftsbaus“, Engelerstr. 15:
Quartalsversammlung.
Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Der Maschinensetzerkongreß und Aufstellung von Kandidaten zu demselben; 3. Technisches; 4. Neuwahl der Vergütungskommission; 5. Neuaufnahme; 6. Verschiedenes. [695]

Dresden Buchdruck-Maschm.-Verein. Dresden
Sonntag, den 2. April, vormittags 11 Uhr:
Monatsversammlung
im Vereinslokale. [695]
Infolge der wichtigen Tagesordnung erwartet zahlreiches Erscheinen.
Der Vorstand.
Mägers Unterrichtsbrief für Drucker (neu) gibt billig ab Hr. Recl, Pantenthan Str.

Maschinenmeister Karl Wehrls aus Freiburg wird um seine Adresse gebeten behufs wichtiger Mitteilung (Sodasatz). [692]
E. Drethelm, Freiburg i. B., Eichholzstr. 4.
Am 22. März verstarb nach langem, schwerem Leiden plötzlich unser Kollege, der Buchdruckereifaktor
Christian Herwig
im 51. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Bezirksverein Kassel (V. d. B.).

Am 26. März verschied nach kurzem Leiden unser Kollege, der Setzer
Robert Schilde
im Alter von 24 Jahren.
Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.
Leipzig, den 27. März 1911. [694]
Die Kollegen der Firma Grimmo & Trömel.



Hunderttausende Kunden. Viele tausend Anerkennungen.
Jonass & Co.
Berlin SW. 247.
Belle-Alliance-Strasse 3
Vertragserfahren vieler Beamtenvereine, liefern auf bequeme Teilzahlung.
Hochinteressanter Katalog mit über 4000 Abbildungen umsonst und portofrei.



Zum 40jährigen Bestehen des Verbandes erschienen:
Dichtung von
Festhymne von W. Krahl:
Komponiert von A. Schweichert
mit kleiner Orchester- oder auch Pianofortebegl.
Verlag Radold & Hille, Leipzig.

Am 25. März verstarb nach langem, schwerem Leiden unser langjähriges, werthes Mitglied und Mitbegründer des Bezirksvereins, der Setzerinvalid
August Richert
im Alter von 63 Jahren an einem Herzschlag. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm [690]
Der Bezirksverein Straßburg I. E.